



Seit Oktober 2006 wird im Kinderhaus Französische Allee ein bilinguales Modell zum Englischlernen erprobt. Wendy Smith liest (im Juni vor einem Jahr) Charlotte und Lukas in der Bibliothek des Kinderhauses vor. Obwohl die Studentin fließend deutsch spricht, redet und liest sie mit den Kindern nur englisch. Archivbild: Metz

M MITTWOCH SPALTE

Mehr Angebote für die Jugend

Komasaufen, Lärmbelästigung und Gewaltbereitschaft – über Jugendliche wird selbst im beschaulichen Tübingen in letzter Zeit häufig im Zusammenhang mit diesen oder ähnlichen Schlagwörtern berichtet. Oft wird in düsteren Farben ein Bild der „Jugend von heute“ gemalt, das Vieles überzeichnet. Allerdings bietet diese Diskussion auch die Chance, über sinnvolle Angebote für Jugendliche nachzudenken, die sie bei ihrer Lebensbewältigung, bei ihren Problemen, aber auch in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen.

Der Antrag des Jugendgemeinderats, in der Innenstadt ein Jugendcafé einzurichten, das nicht nur einer bestimmten Clique oder Jugendkultur offen steht, geht genau in die richtige Richtung. Orte ohne Konsumzwang und mit spezieller Ausrichtung auf Jugendliche sind in der Innenstadt rar; die Nutzung des öffentlichen Raums ist oft eine Notlösung. Auch mobile Jugendarbeit, wie von der Stadtverwaltung in der Innenstadt vorgesehen, wäre eine sinnvolle Ergänzung des Angebots. Sie darf allerdings

Wortschatz wächst spielend

Wissenschaftler ist mit ersten Ergebnissen des zweisprachigen Projekts zufrieden

Die Mädchen und Jungen im Kinderhaus Französische Allee profitieren vom bilingualen Projekt. Diese Zwischenbilanz zog Prof. Thorsten Piske am Montag im Sozialausschuss.

UTE KAISER

Tübingen. Wie wirkt sich die Zweisprachigkeit (Deutsch/Englisch) im Kinderhaus auf die drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen aus? Antworten auf die Frage soll die wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojekts geben. Prof. Thorsten Piske von der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch-Gmünd zeichnete ein erstes positives Bild. Die Tübinger Kinder tun sich mit der seit Oktober 2006 gelebten konsequenten Zweisprachigkeit leichter als eine Vergleichsgruppe aus Schwäbisch-Gmünd-Herlikofen.

Die Wissenschaftler haben 44 Tübinger Kinder getestet – was Wortschatz- und Grammatikverständnis angeht. Mädchen und Jungen kamen – entgegen landläufiger Annahmen, dass Mädchen leichter Sprachen lernen – auf ähnlich gute Ergebnisse. Die älteren Kinder taten

sich beim Verständnis der Grammatik etwas leichter als die jüngeren, was der Forscher mit der kognitiven Entwicklung erklärte. Und: Es spielte für die Ergebnis der Computertests keine Rolle, ob ein Kind eine Zuwanderungsgeschichte hat oder nicht. (Im Februar dieses Jahres war für 42 Prozent der Kinder des Kinderhauses die Muttersprache nicht deutsch).

Englisch lernen beim Broteschmieren

Insgesamt, so fasste Piske zusammen, gab es einige Kinder, die sehr gute Ergebnisse erzielten, einige schnitten schlechter ab. Das erklärte der Fachmann mit dem unterschiedlichen Interesse der Kinder an den englischsprachigen Betreuungskräften. Sie fördern das Lernen spielerisch – etwa beim Betrachten eines Bilderbuches, beim Frühstückmachen oder beim Singen. In weiteren Untersuchungen will der Forscher nun herausfinden, ob sich längerfristig mehr Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen und zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund einstellen.



Thorsten Piske von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch-Gmünd begleitet das bilinguale Projekt wissenschaftlich.

Archivbild

Nach dem bisherigen Kenntnisstand können die Tübinger Kinder auch besser englisch sprechen als die Kinder der Vergleichsgruppe in Schwäbisch-Gmünd. Ein möglicher Grund: Dort haben sie täglich weniger lang Kontakt zu den englischsprachigen Betreuer(inne)n.

Eine Sorge war, dass Kinder, in deren Elternhaus eine dritten Sprache gesprochen wird, überfordert werden und zu wenig Deutsch lernen. Dazu kann der Wissenschaftler jetzt noch nichts Definitives sagen. Denn die Untersuchungen zum Wortschatz- und Grammatikverständnis im Deutschen beginnen erst in der kommenden Woche. Die Ergebnisse der bilingual betreuten Kinder sollen dann mit denen einsprachig deutsch betreuter Mädchen und Jungen verglichen werden. Seit diesem Schuljahr wird das bilinguale Lernen (wie berichtet) auch in der Grundschule angeboten. An der Tübinger Hügelschule startete ein Schulversuch.

Tübingen ist Teil internationaler Forschung

Ein von der Europäischen Union gefördertes Projekt macht noch mehr möglich. Beteiligt sind sieben Kindertageseinrichtungen (darunter die in Tübingen) und neun Hochschulen in Deutschland und drei anderen Staaten. Nach zwei Testphasen 2009 und

2010 könnte etwa die Frage beantwortet werden, welche interkulturellen Kompetenzen Kinder in bilingualen Projekten erwerben. Das EU-Projekt soll auch Fortbildungen für Erzieherinnen und Materialien für die Kindertagesstätten entwickeln.